

VOM „SINGENDEN AMBOSS“ BIS HIN ZUM „PILOTENSCHUH“

Das Heimatmuseum „Zur Alten Schmiede“ in Niederndorf

von Sandra Schiestl



Es ist die historische Beschlagbrücke, die der Hufschmied zum Beschlagen der Pferdehufe benötigt, die vor einem beeindruckenden Gebäude in Niederndorf zu sehen ist; und die angebrachten, alten Schmiedearbeiten an den Außenwänden des Gebäudes lassen keinen Zweifel offen: hier handelt es sich unmissverständlich um das ortsansässige Heimatmuseum „Zur Alten Schmiede“.



Freundlich werde ich im Eingangsbereich von einer charmanten Dame begrüßt – es ist Frau Liselotte Kaltschmid. Sofort kommt mir die lateinische Redensart „nomen est omen“ in den Sinn, die hier durchaus auch auf Frau Kaltschmid anwendbar ist, denn sie ist die Gründerin und Leiterin des Heimatmuseums „Zur Alten Schmiede“.



Das Museumsgebäude ist Frau Kaltschmids Elternhaus und diente natürlich auch als Arbeitsplatz für den Vater, der Dorfschmied war und die „Schmitte“ (=regionaler Ausdruck für Schmiede) selbst bis 1968 betrieben hatte. Darüber hinaus war der Vater passionierter Sammler und in Besitz von 18 Gewerbescheinen. Die Ausübung der verschiedenen (neben)beruflichen Tätigkeiten begünstigte naturgemäß die Sammlungsarbeit des Vaters. Frau Kaltschmid fand bereits im Kindesalter ebenfalls großen Gefallen an den gesammelten Gegenständen und so entstand über Jahrzehnte hinweg diese umfangreiche, kulturgeschichtliche Sammlung an Objekten aus der Tiroler Handwerkskunst und Landwirtschaft, sowie aus dem dörflichen Alltags- und Vereinsleben; Kuriositäten ergänzen den Bestand. Kurzum: die Darstellung alter Handwerke, die im Dorf ansässig waren, bilden den Schwerpunkt der Sammlung.

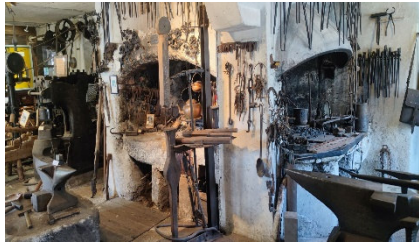
Die ältesten Aufzeichnungen über das Gebäude reichen bis ins Jahr 1589 zurück. Über die Jahrhunderte hinweg war es in Besitz unterschiedlicher Familien. Zu Weihnachten, im Jahre 1918, kaufte Hugo Pichler, der Vater von Liselotte Kaltschmid, das Gebäude seinem alten Lehrmeister ab und führte die Dorfschmiede erfolgreich fünfzig Jahre lang. Frau Kaltschmid wuchs als jüngste von fünf Töchtern im Haus mit den Eltern auf und war fasziniert von der Schmiedekunst des Vaters, der sein großes Wissen mit seiner neugierigen, jüngsten Tochter teilte. Frau Kaltschmid begann mit ihrem Mann die angesammelten Gegenstände in mühevoller, zeitintensiver und kostspieliger Arbeit zu sichten, zu sortieren, zu entrostern und zu restaurieren. Dabei entstand die Idee eines Museums, denn bis dato wurden die wertvollen Zeugen der historischen, dörflichen Handwerke nie einem breiten, öffentlichen Publikum gezeigt. 1981 starb der Vater,



ein weiterer Grund, die leerstehende, alte Schmiede in ein Museum zu verwandeln, galt es doch, Frau Kaltschmids Vaters Lebenswerk ein Denkmal zu setzen und für die nächsten Generationen zu bewahren. Es gingen Adaptierungsarbeiten der ehemaligen Dorfschmiede voran und 1982 konnte das Heimatmuseum „Zur Alten Schmiede“ mit den Beständen des Vaters befüllt und feierlich eröffnet werden.

Das Museum befindet sich im Erdgeschoss des Gebäudes. Die Schmiede bildet das Kernstück des Museums, war sie doch mehrere Jahrhunderte lang in Betrieb. Die sichtbaren Jahreszahlen 1795 und 1809 auf der Esse lassen auf die „neuesten“ Restaurierungs- bzw. Erweiterungsarbeiten der Feuerstelle vermuten. Der Begriff „Essa“ stammt aus dem Althochdeutschen und bedeutet „Der Herd des Metallarbeiters“ und bezeichnet eine offene Feuerstelle mit Abzug und zusätzlicher Luftzuführung, die dem Erwärmen bzw. Erhitzen von Metallteilen

beim Schmieden dient. Die Zuführung von Luft bzw. Sauerstoff erfolgte bei historischen Essen mit einem manuell zu betätigendem Blasebalg. Dadurch wird das Schmiedefeuhr auf die zum Schmieden der Metallteile je nach Umformungsverfahren erforderliche bzw. gewünschte Temperatur gebracht und gehalten.



Die Alte Schmitte im Heimatmuseum verfügt über ein wahres handwerkliches Juwel: die **Doppelesse**. Sie war damals schon eine Seltenheit. Zwei Essen bedeuteten zwei Feuerstellen, auf denen zeitgleich gearbeitet werden konnte. Der Dorfschmied war zu jener Zeit ein unverzichtbarer Handwerker im ländlichen Raum mit einem breiten Arbeitsspektrum, zum Beispiel als Beschlagschmied für Wagen und Ackergeräte, als Hufschmied, Kunstschmied, Schlosser und Werkzeughersteller. Frau Kaltschmids Vater hatte mehrere Schmiedegesellen angestellt, die stets alle Hände voll zu tun hatten. Davon zeugen die unzähligen Werkzeuge wie Zangen, Feilen, Hämmer, Hufeisen und Nägel, allesamt in unterschiedlichen Größen und Formen, die in der Schmiede ausgestellt sind.

Ein Hingucker in der Esse ist auch das rot leuchtende Bild, welches einen Schmied am Amboss darstellt, gemalt von Hobbymalerin Frau Angela Zammarini, der Nichte von Frau Kaltschmid. Ihre Bilder sind über die Räume verteilt immer wieder zu sehen, dem präsentierten Handwerk entsprechend. Apropos Amboss:



davon sind natürlich auch zwei Stück in der Alten Schmiede vorhanden. Einer davon ist recht berühmt, und zwar der „singende Amboss“ von 1912 mit 207 kg Gewicht. Aufgrund seines schönen, singenden Klanges wurde er von der Erler Festspielgesellschaft für die Opernproduktion „Der Ring der Nibelungen“ mehrfach ausgeliehen und ist dadurch bis nach Japan gereist. Im Gegensatz zum singenden Amboss ist der zweite ein stummer. Der Klang ist dumpf, matt und ohne Nachklang. Durch die vorgeführte Hörprobe ist der Unterschied deutlich zu erkennen.

Eine Erinnerungsecke zu Ehren an den Vater und Dorfschmied, Hugo Pichler, ist ebenfalls - aus nachvollziehbaren Gründen - in der *Alten Schmiede* eingerichtet. Persönliches Werkzeug, Arbeitskleidung, Fotos, Kappe und die geliebte Zigarre des Vaters verleihen der Ausstellung eine persönliche Note und geben dem präsentierten Sammlungsbestand „ein Gesicht“.

Ein Federhammer war ebenso ein wichtiger Bestandteil einer Schmiede. Der mechanisierte Schmiedehammer ist eine zum Schmieden verwendete Umformmaschine. Diese Hammerform war eine technische Erneuerung des ausgehenden 19. Jahrhunderts, welche heute in ihrer weiterentwickelten Form und robusten Bauweise neben den Pressen handwerklich (zum Beispiel in Kunstschmieden) und industriell zum Schmieden eingesetzt wird. Der historische Federhammer im Heimatmuseum ist neben einer Transmission ausgestellt, die für den gleichzeitigen Antrieb von mehreren Maschinen (Federhammer, Standbohrmaschine, Schleifmaschine etc.) sorgte. Direkt daran angrenzend wird das Handwerk der Wagnerei präsentiert. Die Familie von Frau Kaltschmid betrieb in der Vergangenheit auch eine Wagnerei auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Der dorfansässige Schmied und der Wagner bildeten früher eine wirtschaftliche und handwerkliche Symbiose. Für die Herstellung eines Leiterwagens, zum Beispiel, benötigte der Wagner diverse Materialien, die ihm nur der Schmied liefern konnte, wie einen Beschlag, Eisenreifen für die Räder, und unzählige weitere Kleinteile.



Im hinteren, zweiten Raum werden weitere zahlreiche fast vergessene Landberufe und ihre Erzeugnisse dokumentiert und übersichtlich präsentiert: Arbeitsgeräte des Schusters, Büchsenmachers, Tischlers, Fassbinders, Schneiders, Schlossers, Zimmerers, Arztes, Friseurs, Metzgers, Imkers und Webers sind zu bestaunen, die anschaulich - großteils gut und verständlich beschriftet - Einblicke in die Arbeitsverhältnisse von damals geben. Selbstverständlich wird auch die Landwirtschaft dargestellt,

insbesondere die Milch- und Käseverarbeitung.

Die Dauerausstellung greift auch die Vereine auf, die das dörfliche (Zusammen)Leben bis heute prägen. Die Schützenkompanie, Musikkapelle und Feuerwehr von Niederndorf mit ihren vielseitigen Objekten und Uniformen sind in der Schau vertreten.



Den ersten Weltkrieg thematisiert Frau Kaltschmid anhand von persönlichen Gegenständen aus der Hinterlassenschaft der Familie, wie das Front-Tagebuch des Onkels Alois Pichler von 1914-1916; wurden doch ihr Vater im Krieg verwundet und der Onkel getötet. Aber auch für „die Frau von einst“ ist Platz in der Ausstellung geboten, zum Beispiel alte Bügeleisen, ein Klöppelpolster mit Klöppel und ein über 180 Jahre altes „Kassettl“ streifen oberflächlich das handwerkliche Geschick der Frau in einer männerdominierten Handwerkskunst.

Das winterliche Freizeitvergnügen durfte im vergangenen Jahrhundert ebenfalls nicht zu kurz kommen. Historische Wintersportgeräte wie Eislaufschuhe, Schneeschuhe, Eisstöcke, eine Rodel und Holzskier, die einst von der Niederndorfer Wagnerei Huber hergestellt wurden, sind hier ausgestellt.



Der dritte Raum im Heimatmuseum ist für Sonderausstellungen vorgesehen. Zurzeit werden zwei Sonderschauen gezeigt. Zum einen nahm Frau Kaltschmid das hochaktuelle Thema der nachhaltigen Energie zum Anlass für die derzeitige Sonderschau „Wald und Holz – die nachwachsende Energie“. Historische Arbeitsgeräte aus der Holz- und Forstwirtschaft beleuchten die schwere und teils sehr gefährliche Arbeit im Wald um das für die Arbeits- und Lebensverhältnisse wertvolle Material Holz gewinnen zu können.

Und zum anderen wird die Geschichte zur Errichtung der Niederndorfer bzw. Erler Innbrücke thematisiert unter dem Titel „Innbrücken verbinden“. 1929 wurde die Niederndorfer Innbrücke gebaut, davon zeugt die Originaltafel aus demselben Jahr; die Brücke verband das Tiroler Niederndorf mit dem bayrischen Ort Oberaudorf. Während des Brückenbaus wurde ein Stein in Form eines Kopfes gefunden, der bis heute den HistorikerInnen Rätsel aufgibt. Dieses besondere Objekt ist in der Sonderausstellung zu bewundern. Genauso wie der „Pilotenschuh“, der zwischen 1926 und 1928 für den Brückenbau geschmiedet wurde. Der sogenannte Pfahlschuh wurde zum Einschlagen der Brückenpfeiler verwendet.

Seit der Eröffnung des Heimatmuseums vor 40 Jahren hat sich Frau Kaltschmid mit viel Elan und Ausdauer für die Weiterentwicklung des Hauses eingesetzt. Nach Renovierungs- und Erweiterungsarbeiten Anfang der 2000er Jahre, konnten im Oktober 2021 die neuerlich notwendigen und umfangreichen Sanierungsarbeiten nach zwei Jahren erfolgreich abgeschlossen werden. Vor allem im Eingangsbereich des Museums wurde saniert. Eine neue Fensterverglasung, die Trockenlegung der Wände, die Erneuerung der Decken und des Beleuchtungssystems, die Einführung von Sicherheitsvorkehrungen sowie die Schaffung eines barrierefreien Zugangs gewährleiten nunmehr einen professionell geführten Museumsbetrieb und machen das Heimatmuseum fit für die Zukunft.

Ich darf mich auf das Herzlichste bei Frau Liselotte Kaltschmid für ihre Zeit und die spannende Führung durch das Heimatmuseum „Zur Alten Schmiede“ bedanken. Ihre ausführlichen Erzählungen lassen ihre Leidenschaft und Kompetenz für regionales Handwerk, insbesondere für die Schmiedekunst, spürbar erkennen. Danke für die inspirierende Führung.

Öffnungszeiten und Führungen: Nach telefonischer Vereinbarung jederzeit möglich

Kontakt:

HEIMATMUSEUM „ZUR ALTEN SCHMIEDE“
Frau Liselotte Kaltschmid
A-6342 Niederndorf, Dorf 25
Tel.: +43 (0) 699 139 19 833
Mail: lotte.kaltschmid@tip24.at
<http://www.museumniederndorf.at>

Abbildungen:

- 1 - Heimatmuseum „Zur alten Schmiede“, Außenansicht
- 2 - Blick in die Schmiede, links im Bild der Federhammer, die Transmission und die Wagnerei
- 3 - Blick in den hinteren, zweiten Ausstellungsraum
- 4 - In der Schmiede, Originalesse
- 5 - Doppelesse mit zwei Ambossen, links im Bild der „singende Amboss“
- 6 - Erinnerungsecke an Dorfschmied und Sammler Hugo Pichler
- 7 - Blick in den hinteren, zweiten Ausstellungsraum
- 8 - Historische Bügeleisen und Klöppel
- 9 - Front-Tagebuch des Onkels Alois Pichler, 1916-1918
- 10 - Blick in den Sonderausstellungsraum mit den beiden Sonderausstellungen
- 11 - Sonderausstellung „Wald und Holz – die nachwachsende Energie“
- 12 - Pilotenschuh bzw. Pfahlschuh, geschmiedet 1926-1928; Objekt der Sonderausstellung „Innbrücken verbinden“

Empfohlene Zitierweise:

Schiestl, Sandra: Vom „singenden Amboss“ bis hin zum „Pilotenschuh“. Das Heimatmuseum „Zur Alten Schmiede“ in Niederndorf 2022. Online unter: <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumportal/> (Zugriff am: ...)